

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 11-12

Artikel: Sportarten und Anderes von den V. Olympischen Winterspielen in St. Moritz

Autor: Kasper, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-777474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON DEN V. OLYMPISCHEN WINTERSPIELEN IN ST. MORITZ



Skilanglauf über 18 und 50 km, Ski-Staffellauf über 4×10 km, zwei Einzelprüfungen und eine Mannschaftskonkurrenz, die athletischen Disziplinen des Skikampfsportes, vornehmlich eine Domäne der Nordländer, erfordern wohl die gewissenhafteste körperliche Vorbereitung auf die Olympischen Winterspiele.



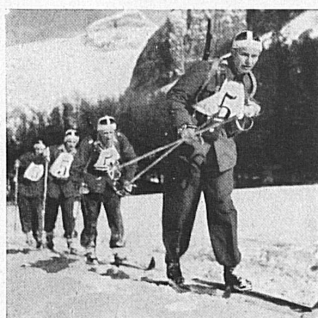
Als Ausdruck höchster Mutentfaltung, größter Gleichgewichtsbewehrung und schärfster körperlicher und seelischer Anspannung während weniger Minuten ist der Abfahrtslauf für Damen und Herren, das alpine Gegenstück zum nordischen Langlauf, in kaum noch zu übertreffender Vollendung von Schweizern, Franzosen und Österreichern beherrscht.



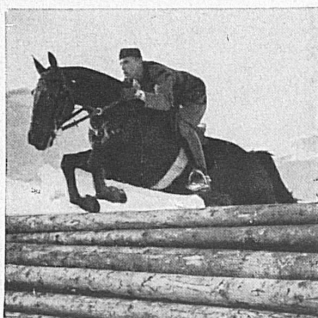
Akrobatische Körpergewandtheit, blitzschnelle Reaktionsfähigkeit, genaueste Skikontrolle und vollkommene Beherrschung der Skitechnik bewundern wir im kombinierten wie im speziellen Slalom für Damen und Herren. Unerhört wird am St. Moritzer Olympia der Kampf um Sekundenbruchteile sein.



Skispringen von der großen Schanze, sei es in der Kombination (Langlauf-Skisprung) oder in der Prüfung der Spezialisten, gilt mit Recht als die stolzeste, männlichste und zugleich ästhetischste skikampfsportliche Disziplin, in der vor allem die Norweger Meister sind.



Obwohl nicht als olympische Medaillenkonzurrenz im Programm der Olympischen Winterspiele figurierend, sondern bloß als «Vorführung», blickt man dem heißen Ringen der besten Skipatrouillen über 30 km Distanz mit 1000 m Steigung gespannt entgegen, verteidigt doch die Schweiz hier eine alte Tradition.



Im Winterfünfkampf mit Reiten, Schießen, Fechten, Skiabfahrt und Skilanglauf siegt nur der vollkommene Athlet, der vielseitig ausgebildete Sportsmann, der durchtrainierte Mehrkämpfer. Zum erstenmal — und zwar ebenfalls als «Demonstration» — gehen an den Olympischen Winterspielen in St. Moritz Fünfkämpfer an den

Häufig hört man den Ausdruck «Olympiade» und gibt ihm einen ganz andern Sinn, als er eigentlich hat. Im alten Hellas bedeutete die Olympiade einen Zeitabschnitt von vier Jahren. Man rechnete sogar in Olympiaden. Auch heute schließt der Begriff die Zeit zwischen der Durchführung von zwei olympischen Spielen ein. — Die neuzeitliche Rechnung der Olympiade beginnt im Jahre 1892. Somit erfüllt sich 1948 die 14. Olympiade. Mit dieser Zeiteinteilung stimmen freilich die Bezeichnungen der Olympischen Spiele nicht überein. So werden in St. Moritz diesen Winter die V. Olympischen Winterspiele ausgetragen, während in London die 12. Olympischen Spiele stattfinden. Wir unterscheiden also zwischen den Urspielen oder kurz Olympischen Spielen und den Spielen im weißen Element, den Olympischen Winterspielen.

* * *

Die ursprünglichen Olympischen Spiele im alten Griechenland bestanden aus natürlichen körperlichen Übungen im Laufen, Springen, Werfen, Ringen und Gewichtheben. Die Neuzeit hielt an dieser Tradition fest und baute die Spiele auf denselben Grundübungen auf. Als dann die Winterspiele geschaffen wurden, griff man in logischer Konsequenz zu den alten, hergebrachten Fortbewegungsmitteln, und da kam ganz natürlich dem Ski, der ja in irgendeiner Art sicher schon zu Vorzeiten gebräuchlich war, das Primat zu. Als eigentliche Marathonkonkurrenz gilt der 50-km-Langlauf, der in St. Moritz in zwei Schleifen mit rund 1000 m Steigung durchgeführt wird. Nur ausgesprochene Spezialisten haben in diesem harten Wettkampf — den der Beste wohl in knapp mehr als drei Stunden beenden wird — Aussicht auf Erfolg. Auf der Strecke des 18-km-Langlaufes werden neben den Spezialisten auch die sogenannten «Kombinierten» konkurrieren, das heißt jene Wettkämpfer, über deren Rang eine nach einem besonderen Schlüssel errechnete Note in der Kombination Langlauf/Sprunglauf entscheiden wird.

Ein besonderes Ereignis verspricht der Sprunglauf auf der Olympiaschanze in St. Moritz zu werden. Der Norweger Sigmund Ruud stellte 1931 den Schanzenrekord auf 72 m. Ruuds eigene Landsleute bedrohten dieses Maximum schon im vergangenen Winter; doch ist kaum zu erwarten, daß eine Verschiebung nach oben, sollte sie eintreten, stark sein wird.

Neben den nordischen Disziplinen sind auch die «alpinen» im Programm von St. Moritz vertreten. Hier fühlen sich die Schweizer zu Hause, denn sowohl Abfahrt als auch Slalom sind Skidisziplinen, die in der Schweiz hochgekommen sind und die den Bewohnern des Gebirges liegen. Die Abfahrt wird vom Piz Nair über Corviglia—Alp Laret nach



Das Eisstadion von St. Moritz. Hier werden sich Eröffnungs- und Schlußzeremonie, die Meisterschaften im Eisschnell- und Eiskunstlaufen und ein Teil der Eishockey-Wettkämpfe abspielen.

Ruinatsch über ein Gefälle von 850 m führen. Über Sieg oder Rang entscheidet hier lediglich die Geschwindigkeit, sehr oft nur ein Sekundenbruchteil.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts wurde der Slalomlauf nicht nach Zeit, sondern rein nach dem technischen und stilistischen Können bewertet. Heute ist jedoch auch bei ihm nur das Tempo maßgebend, und die Uhr entscheidet über den Rang. Wenn freilich ein Fahrer innert kürzester Zeit durch die rund 50 Kontrolltore sausen will, dann muß er automatisch auch die Technik beherrschen.

Als weitere olympische Skidisziplin wird in St. Moritz der Staffellauf durchgeführt. Während beim Langlauf über 18 und 50 km jeder Läufer einzeln startet und einzeln gegen die Uhr zu kämpfen hat, wird beim Staffellauf über viermal 10 km gemeinsam gestartet, das heißt je ein Läufer jeder Nation beginnt den Wettkampf zur gleichen Zeit und die Klassierung erfolgt auf Grund der Reihenfolge der eintreffenden Konkurrenten.



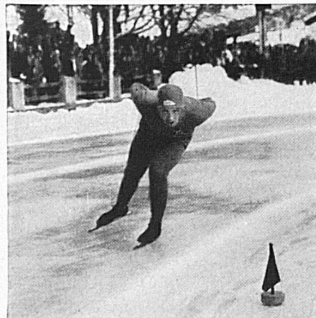
Skeletonfahren auf dem Cresta-Run, eine Sportart für kühne Männer mit eisernen Nerven, scharfem Blick und kalter Berechnung; gilt es doch, die spiegelglatte, stahlhart polierte Piste von 1200 m Länge mit den tückischen Kurven im Hundert-Kilometer-Tempo zu meistern.



Aus vier Fahrten wird der Olympia-Sieger im Zweierbob (2,7 m lang, 165 kg schwer) errechnet. 1576,5 m lang ist die berühmte St. Moritzer Bobsleighbahn, die als die schönste Anlage dieser Art gilt. 1 Minute 20,5 Sekunden benötigten an der Weltmeisterschaft 1947 die Sieger Feierabend-Waser (Bild) für die schnelle Bahn mit den kunstvollen Kurven.



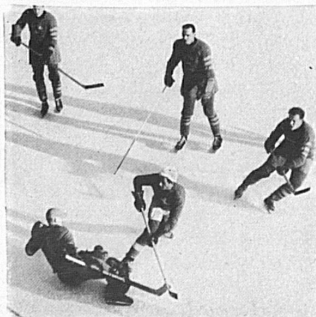
Der Kampf im Viererbob (3,80 m lang, 230 kg Maximalgewicht), ebenfalls eine Schweizer Spezialität, erfordert ausgefeilteste Technik und peinlich saubere Mannschaftsarbeit. Ob es einer Equipe gelingen wird, den aus dem Jahr 1937 stammenden Rekord der Amerikaner — 1:16,5 Minuten — an den Olympischen Spielen 1948 zu verbessern?



Eisschnellaufen über 500, 1500, 5000 und 10 000 m, wie der Skilanglauf eine Disziplin, in der vor allem die nordischen Eisathleten dominieren werden. Mit raffiniertem Gleitschwung ziehen sie die gleißende Gerade entlang, biegen, haargenau die Füße mit den Stahlschienen übersetzend, in den Kurven und spurten im Finish des 10 000-m-Laufes armschwingend so schnell wie im 500-m-Sprint.



Im Eiskunstlaufen entzücken die reizenden Eisgrazien mit rhythmisch-tänzerisch vollendeten Darbietungen vor allem im Kürlaufen, wo musikalisches Empfinden, phantasievolle Gestaltung und harmonische Verbindung der Figuren neben Sicherheit und Reinheit den Ausschlag geben.



Eishockey, das schnelle, rassige Mannschaftsspiel, wird am Turnier der Olympischen Winterspiele Kampfbilder von unübertrefflicher Wirkung bringen, steht doch fest, daß ein Dutzend der besten Amateurequipes aus Europa und Amerika das spektakuläre Ringen um den olympischen Sieg bestreiten werden.

Bob und Skeleton sind zwei Sportarten, die ihre Geburtsstätten in St. Moritz fanden. Die Bobkonkurrenzen werden auf Zweierbobs (Boblets) und Viererbobs (Bobsleighs) ausgetragen. Es ist zu erwarten, daß die schnellsten Fahrer auf dem St.-Moritz-Bohrun maximale Geschwindigkeiten bis zu 100 Std./km erreichen und die Durchschnittsgeschwindigkeiten auf 75 km kommen werden. Noch schneller als die Bobfahrer sind die Reiter der Skeletons. Sie werden auf ihren eisernen Schlitten — auf einem Rollstift auf dem Bauche liegend — die Hundertkilometergrenze bei weitem übersteigen.

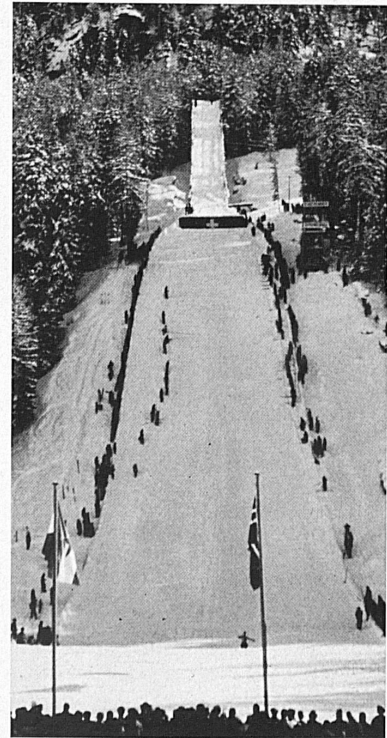
Das Eis-Kunstlaufen, wohl eine der spektakulärsten Veranstaltungen der Olympischen Winterspiele, umfaßt Konkurrenzen für Damen, Herren und Paare. Die Einzelwettkämpfe sehen erst einmal eine Anzahl Pflichtfiguren vor, die zusammengesetzt sind aus sogenannten Grundfiguren, kombinierten Figuren und Paragraphen. Hier gilt es, die genau vorgeschriebenen Zeichnungen millimetergenau auf das Eis zu ziehen. Zusätzlich haben die Konkurrenten das Kürlaufen zu absolvieren, das möglichst exakt sein muß, jedoch zeitlich auf maximal vier Minuten für Damen und fünf Minuten für Herren begrenzt ist. Das Paarlaufen ist der Kürlauf zweier Personen, deren Evolutionen möglichst koordiniert und aufeinander abgestimmt sein müssen.

Vom ästhetischen Gesichtspunkt aus gesehen, gehört dem Eis-Schnellaufen von allen Konkurrenzen auf dem Eise der erste Platz. Die Wettkämpfe gehen über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter.

Das Eishockey gehört wohl zu den schnellsten Teamspielen. Kampf, Härte, Rücksichtslosigkeit, Unerschrockenheit und umfassendes Ausnutzen der Situation sind als moderne Schlagworte hier von allgemeiner Gültigkeit. Das Eishockey ist ein hundertprozentiger Mannschaftssport, bei dem aber nichts auf den Einzelnen derart erzieherisch wirkt wie das Einfügen, das Aufgehen in einer Einheit.

Neben den eben erwähnten Olympischen Wettkämpfen stehen auf dem St. Moritzer Programm noch zwei Sportarten verzeichnet, die allerdings gewissermaßen nur als « Außenseiter » der Spiele gelten dürfen. Als typisch schweizerische Darbietung ist der Militärpatrouillenlauf zu werten, für welchen jedes Land eine aus vier Mann bestehende und von einem Offizier geführte Patrouille stellen kann.

Photo: Amstutz, ATP.
Photo-Blau, Photopress,
Rutz, Alb. Steiner.



Die Olympia-Sprungschanze. Sie wurde auf die Winterspiele von 1928 hin errichtet und wird neuerdings zur Verfügung stehen.

Als weitere Demonstration wird erstmals bei den Olympischen Winterspielen der moderne Winter-Fünfkampf zur Austragung gelangen. An fünf aufeinanderfolgenden Tagen absolvieren die Konkurrenten je eine Übung. Der Geländerritt geht auf einem durch das Los zugeteilten Pferd über 5 km und über 12 Hindernisse. 18-km-Langlauf und Abfahrt führen über die gleichen Pisten wie für die Spezialisten und « Kombinierten ». Das Schießen wird auf 25 m Distanz auf eine Olympia-Zonenscheibe mit 10er-Einteilung durchgeführt. Als letzte Disziplin kämpft im Degenfechten jeder gegen jeden auf einen Treffer.

* * *

Olympische Spiele bedeuten höchste körperliche Leistungen, Sichselbstaufopfern im freigewählten Sport. Der olympische Gedanke ist der Glaube an die Jugend der ganzen Welt. Es kommt daher nicht von ungefähr, daß behauptet wird, die Olympischen Spiele seien die Grundlage zum wahren Weltfrieden.

Peter Kasper.